

Heiligkeit dem Patriarchen erlaubt sei, den Kongress, aus den jetzigen Mitgliedern bestehend, zusammenzubringen, wenn es zur Besprechung über die etwaigen Verhandlungen, hinsichtlich der Vorschläge erforderlich sein sollte.

Der Deputirte Csernovics wollte, daß der Kongress bis zur gänzlichen Erledigung der serbischen Wünsche für permanent erklärt werde. Hierüber entstand eine lebhaftere Debatte. Der k. Kommissär legte dagegen sein Veto ein, indem er sich auf seine Instruktion berief. Endlich wurde beschlossen, daß ein Memorandum hinsichtlich der serbischen Vorschläge dem ungarischen Landtage mitgetheilt werde. Sämmtliche Beschlüsse des Kongresses werden in Druck erscheinen, um unter das Volk vertheilt zu werden.

Um zu der heutigen Sitzung zurückzukommen, kann ich bemerken, daß selten eine rührendere und zugleich eine imposantere Scene als bei dieser Sitzung stattfand. Der Kommissär sprach mit bewegter Stimme einige Worte, mit welchen er betheuerte, daß er immer für die serbische Nation als deren stammverwandter Sohn eingenommen war und daß er in dem gegenwärtigen Augenblick hoch erfreut ist, die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu können, daß die serbischen Wünsche Allerhöchsten Orts geneigtes Gehör finden werden. Se. Heiligkeit der Patriarch drückte seine Freude aus, daß der Kommissär gerade in der Person des General Filippovich bestimmt wurde, da dies der erste Fall ist, wo die Serben ihres Stammesverwandten in ihrer Mitte als Kommissär begrüßen, mit welchem sie bei der Verhandlung ihrer nationalen Angelegenheiten in ihrer nationalen Sprache, in ihrer Muttersprache verkehren können. Das begeisterte „Zivio“ nahm kein Ende. Der k. Kommissär stieg von seinem Platze, um dem Patriarchen zu danken, dieser aber, mit Thränen in den Augen, umarmte ihn. Beide waren höchst gerührt, aber auch das Publikum, das in diesem feierlichen Augenblicke seinen Gefühlen freien Lauf ließ. Dank unserem Patriarchen, dem Vater der Seelen, der alt an Jahren, aber jung an Herz, an den Rechten seiner Nation während des ganzen Kongresses so energisch festhielt.

B. Pest, 25. April. (Original-Korrespondenz.)

Sollen wir auch heute vom Landtage berichten — und wir halten es für unsere Pflicht, wenigstens unsere Leser in Evidenz über die Thätigkeit desselben zu halten — dann müssen wir wie gestern anführen, daß die Tagesordnung nur das eine Wort: „Igazolás“ aufweist und demzufolge auch sofort nach Vorlesung des gestrigen Sitzungs-Protokolls mit dem Verifikations-Geschäfte weiter fortgefahren wurde. Die Deputirten erschienen nur spärlich und sammelten sich erst nach längerer Zeit. Die Tribünen waren im eigentlichen Sinne des Wortes wenig besucht. Bei der Aburtheilung der beanstandeten Wahl des Deputirten Benczur nahm es den Anschein, als sollte sich daraus eine interessante Prinzipien-Debatte entspinnen, weil unter andern auch 29 Israeliten für denselben mitgestimmt hatten. Bei der in den letzten Tagen durch die bekannten Vorgänge stark ventilirten Emanzipationsfrage, erwartete man bei dieser Gelegenheit eine prinzipielle Behandlung dieser Frage. Die Erwartung war jedoch vergebens. Das Haus verwies auf die Vorschriften des Gesetzes, verwies auf die Instruktionen des Wahl-Ausschusses und übergab die Sache als von keiner Bedeutung, da die Bestimmungen des Gesetzes gerade in dieser zu klar seien. Es war dieses Vorgehen übrigens zu natürlich, da die Tagesordnung Verifikation und nicht meritorische Behandlung der Emanzipation vorschreibt. Weil wir da aber eben von dieser großen Frage reden, glauben wir auch nicht verschweigen zu sollen, daß die Ideen, welche noch vor kurzem durch die ersten Kapazitäten des Landes über die Emanzipation ausgesprochen wurden, auch heute noch die vorherrschenden sind, daß man ferner die feste Aussicht hat, im Sinne dieser Ideen im Unterhause die Anträge seiner Zeit zu stellen und auch die Hoffnung keineswegs aufgegeben hat, die Angelegenheit auch in diesem Sinne zu Ende zu führen. Man verheißt es in den Kreisen der Deputirten aber nicht, daß der Weg den die Israeliten-Vertreter hier in Pest betreten, der erfreulichen Durchführung dieser so heiklen Angelegenheit nur schädlich sein könnte, weil dadurch die Gemüther unnötiger Weise erbittert werden. Allgemeine Anerkennung dagegen zollt man der Haltung der hier tagenden Israeliten-Konferenz, welche durch ihren ersten, männlichen Entschluß zur Genüge ihre Rechte wahrte und vor Allem darlegte, daß das Wort „Selbstachtung“ bei den Konferenz-Mitgliedern kein leerer sei, Begriff, sondern von denselben so verstanden werde, sich in der Vertheidigung der eigenen Angelegenheit nicht durch Leidenschaft hinreißen zu lassen.

Das Ereigniß des Tages war gestern eine — Schneid-Revolution. Wir bitten nicht zu lachen, sondern die Sache in der eigentlichen Bedeutung des Wortes zu nehmen; man höre und erstaune. Vorgefunden Abends gegen 9 Uhr erschien vor dem Hause des Schneidemeisters Lóth Gáspar eine vielleicht 3—400 Männer und Burschen zählende Schaar: stimmte Anfangs ein schauerhaftes Geschrei

an und begann dann mit Steinen die Fenster im ganzen Hause einzuwerfen. Das Haus, in der Ungargasse gelegen, ist zwei Stockwerk hoch und hat 9 Fenster in der Fronte; auch zu ebener Erde sind Wohnungen. Nachdem die Fenster eingeworfen, ging man weiter, zertrümmerte die Fensterkreuze, die Fensterstöcke und verschonte auch die Fensterläden nicht, welche die in den ebenerdigen Wohnungen sich befindenden Parteien gesperrt hatten. Kurz man suchte das Zerstückungswerk so vollständig wie nur eben möglich zu machen. Nach Beendigung dieser Arbeit entfernte sich die Menge, ohne im Wesentlichen in ihrem Werke gestört zu werden. Vergebens fragte man in der ganzen Stadt, woher diese Wuth gegen einen Mann, welcher als ein guter Patriot bekannt, im Repräsentanten-Körper der Stadt eine hervorragende Rolle spielt und in seinem Geschäfte allgemein geachtet ist. Ueber vieles Fragen haben wir endlich erfahren, daß die Sache ein Racheakt der Schneidergesellen gewesen, wezen eines vom Meister Lóth bei der Zunft gestellten Antrages, die sämmtlichen Meister mögen sich verbinden, um den täglich übertriebener werdenden Forderungen der Gesellen zu begegnen und einen festen Preis bestimmen, den alle ihren Gesellen zahlen sollten. Dies hätten, so sagt man, die Gesellen erfahren und hätten als Entgelt die beregte Vermüstung angerichtet. Die Entziehung über diesen Vorfall ist eine allgemeine, und man erwartet von der Stadthauptmannschaft, daß sie alle ihr zu Gebote stehenden Mittel nicht allein dazu verwendet, ähnliche Vorgänge für die Zukunft unmöglich zu machen, sondern auch die Urheber und hervorragenden Akteure bei diesem Vorgange aufzufinden und in energischer Weise zu strafen.

§§ Pest, 24. April. Die vor mehr als einem Jahre von dem hiesigen tüchtigen und allgemein geachteten Industriellen Karl Louis Posner angeregte Idee zur Herausgabe einer ungarischen Handelsterminologie geht nun ihrer Verwirklichung entgegen und es wird die diesfällige Mittheilung für die Leser Ihres geschätzten Blattes um so erfreulicher sein, als ich seinerzeit aus der „Arad. Ztg.“ erfahren habe, mit welcher Vorliebe in Ihrer Stadt diese Idee aufgegriffen und zur Ausführung derselben auch beigetragen wurde.

Indem die ungar. Akademie der Wissenschaften dem zeitgemäßen Vorschlage des Herrn Posner eine sehr schmeichelhafte Anerkennung zu Theil werden ließ, hat sie gleichzeitig eines ihres verdienstvollsten Mitglieder den Präsidenten des hiesigen k. Handelsgerichte Herrn Johann v. Fogarassy unter dessen Zustimmung mit der Ausführung betraut. Nun hat auch der Pest priv. Handelsstand die Sache in die Hand genommen, und um vor Allem auf die Erzielung einer ungar. Terminologie, soweit sie für die Buchhaltung und Korrespondenz nothwendig erscheint, hinzuwirken und hierauf die Schaffung einer ungarischen Waarennomenklatur anzustreben, wurde eine Kommission berufen, an welcher von Seite des Handelsstandes die beiden Vorstände sowie Herr Nikolaus Gottesmann, dann die Herren Posner und Hollósy, der Präsident der Pest Handels-Akademie, Herr Kochmeister, der Direktor und zwei Professoren dieser Anstalt, der Redakteur des „Pest. Bl.“ Herr Weißkircher unter dem Präsidium des Herrn Johann v. Fogarassy Theil nehmen werden. Die Kommission hat auch bereits mehrere Sitzungen gehalten und ist von der Thätigkeit dieser hervorragenden Fachmänner eine baldige Vollendung dieses für den Handelsstand Ungarns so nützigen und nützlichen Werkes mit Sicherheit zu gewärtigen. Um auch die materiellen Mittel zur Herausgabe des Werkes aufzubringen, gedenkt das Pest Handelsgremium seiner Zeit einen Aufruf an sämmtliche Handelskorporationen des Landes ergehen zu lassen und ist es nicht zu bezweifeln, daß dieses patriotische Unternehmen sich allenthalben der Theilnahme und wirksamen Unterstützung der ungarischen Geschäftswelt erfreuen wird.

Sermannstadt, 21. April. In Nr. 28 der „Gazetta Transilvaniei“ empfiehlt Herr B. den Rumänen folgendes Programm: 1. Protest an den kaiserlichen Hof gegen alle Unregelmäßigkeiten (neregularitezile) bei Restaurationen der Kommunen und Offiziate auf Königsboden; 2. Unzufriedenheit mit den Kreispräsidenten (Obergepänen) erteilten Instruktionen; 3. Verlangen nach Einberufung von Komitats-Kongregationen im Sinne der 1791er Gesetze mit Zuziehung von Honoratioren, Geistlichen, sowie Kommunal-Abgeordneten außer den Edelleuten; 4. Einverleibung aller Beschlüsse der rumänischen Nationalversammlung zu Blasendorf vom 15. und 16. Mai 1848 und der Konferenz zu Hermannstadt vom 13. bis 16. Jänner 1861 in die Kongregations-Protokolle aller Komitate und Stühle. 5. Bei Allem (wahrscheinlich allen Versammlungen und Besetzungen von Aemtern) Einhaltung der Proportion nach dem 4. Punkt des Supplex libellus von 1791 und im Geiste der Hermannstädter Konferenz. 6. In jedem Fall Landtag in Siebenbürgen; 7. Im Falle, daß kein siebenbürgischer Landtag zu Stande käme, National-Kongress für alle Rumänen.

Triest, 24. April. In der heutigen Stadtrathssitzung wurde eine Kommission zur Untersuchung der der Stadt Triest entzogenen Privilegien gewählt. Die betreffende Kommission besteht aus Calabi, welcher sie beantragt hat, dann aus Nobile Sangiorgo, Cumanio und Constantini. Außerdem ist Dr. Kandler, der nicht Stadtrath ist, zuzuziehen. Gregorutti sagte, daß die Privilegien, welche von Karl VI. gegeben wurden, einen Theil des öffentlichen Rechtes von Triest bilden. Ein auf Abfindung eines Wittgesuches an Se. Majestät den Kaiser wegen einer Amnestie für politische Vergehen gestellter Antrag wurde angenommen.

Magusa, 15. April. Am 11. d. M. schickte Ismael Pascha dem Insurgentenchef Luca Dufolowitsch eine Deputation, um ihm zu erklären, daß er von der Pforte autorisirt sei, zu unterhandeln und den Christen der Herzegowina alle möglichen Vortheile zu bewilligen, worauf aber Luca Dufolowitsch erwiderte, „eine Verständigung sei nicht möglich, so lange es noch Türken in der Herzegowina und in Bosnien gebe, und er habe geschworen, die beiden Provinzen binnen vier Wochen zu befreien“. Einem Mönche, der sich der türkischen Deputation angeschlossen hatte, zauste er den Bart; es sei eine Schmach, rief er ihm zu, daß er sich an einer solchen Demarche betheiligt habe. — Die Montenegriner haben das Bajonnet eingeführt, und die Zahl ihrer wehrfähigen und bewaffneten Mannschaft beläuft sich auf Sechstaufend, die nur das Signal zum Marschiren erwarten.

Die europäischen Konsuln haben indeß nicht aufgehört, für die Ausgleichung zwischen den Kämpfenden thätig zu sein.

Der Garibaldi'sche Antrag

auf Wehrhaftmachung der italienischen Nation, welcher im Abgeordnetenhause am 21. April auf die Tagesordnung kommen sollte, und den wir bereits vor einigen Tagen auszugeweihe mittheilten, lautet vollständig:

Art. 1. Die Nationalgarde wird im ganzen Königreiche nach den in den alten Provinzen in Kraft stehenden Gesetzen unter den Abänderungen, die in den nachfolgenden Artikeln enthalten sind, organisiert.

Art. 2. Die zum Kriegsdienste ausgedienten Korps nehmen die Benennung „Mobilgarde“ an. Diese Garde wird nach den Regeln des Landheeres in Divisionen gebildet.

Art. 3. Zum Eintritt in die Mobilgarde werden alle Bürger, welche 18 Jahre alt und noch nicht über 35 Jahre hinaus sind, berufen.

Art. 4. Die Waffen, die Uniform, die Equipierung, die Pferde und das gesammte Kriegsmaterial, dessen die Mobilgarde bedarf, kommen auf Rechnung des Staates und werden von demselben geliefert.

Art. 5. Das Kontingent der Mobilgarde wird nach Provinzen, Kreisen und Aufgeboden im Verhältnisse der Einwohnerzahl vertheilt; die Soldaten werden gemäß den Gesetzen über die Rekrutierung der Armee und gemäß den übrigen, in Kraft stehenden Gesetzen zum Dienste eingezogen; die Dienstzeit wird kraft Art. 8 des Gesetzes vom 27. Febr. 1857 geregelt.

Art. 6. Vom Eintritte in die Mobilgarde sind indeß befreit: 1. diejenigen, welche dem Land- und Seeheere angehören; 2. welche dem Spezialreglement gemäß als dienstunfähig erkannt worden; 3. welche einzige oder älteste Söhne sind, oder in Ermanglung eines einzigen oder ältesten Sohnes die Enkel einer Mutter oder Elternmutter, die Witwe ist, und in deren Ermanglung die Enkel eines Vaters oder Elternvaters von 70 Jahren; 4. welche die Ältesten von Familien, die des Vaters und der Mutter beraubt, oder die einzigen arbeitsfähigen Söhne besagter Familien sind; unter den gleich arbeitsfähigen Brüdern werden die bereits für die Aushebung oder die Mobilgarde eingeschriebenen nicht mitgezählt. Das fehlende Maß ist kein Grund der Befreiung.

Art. 7. Die Mobilgarde ist im Dienste den Kriegsgesetzen und der Kriegsdisciplin unterworfen.

Art. 8. Dem Ministerium des Innern wird ein Kredit von 30 Mill. Fr. eröffnet, um für Bewaffnung der Nationalgarde im ganzen Königreiche Fürsorge treffen zu können. Besagte Summe von 30 Millionen soll aus dem Budget des Innern unter folgender Rubrik eingeschrieben werden: „Waffenlieferung für die Nationalgarde.“ „Giuseppe Garibaldi.“

Paris, 22. April. Sicherem Vernehmen nach erscheint nächsten Donnerstag eine Antwort auf die Broschüre des Herzogs von Numale. Verfasser derselben ist ein mit den Tuilerien sehr befreundeter Deputirter. In dieser neuen Broschüre soll versucht werden, die Anklagen des orleanistischen Prinzen auf eine Weise zu widerlegen. — Wie man berichtet, wird Jules Favre die Vertheidigung des Hrn. Duminey, des Verlegers der Broschüre des Herzogs von Numale, übernehmen. — In Madrid glaubt man endlich an einen Einfall Don Juan's de Borbon. Sein letztes Manifest wurde in großer Anzahl in Spanien verbreitet.

London, 22. April. Die „Times“ nimmt heute von der neulichen Oberhaus-Debatte über Italien An-

Fortsetzung in der Beilage.

entigen Stadt-
ur Untersuchung
ilegien gewählt.
Calabi, welcher
Sangiorgo, Cu-
Dr. Kandler,
Gregorutti sagte,
rl VI. gegeben
htes von Triest
Bittgesuches an
mnestie für po-
e angenommen.
d. M. schickte
ca Dufolowitsch
daß er von der
nd den Christen
eile zu bewilli-
wiederte, „eine
ge es noch Tür-
n gebe, und er
n binnen vier
e, der sich der
tte, zäuste er
er ihm zu, daß
heiligt habe. —
met eingeführt,
nd bewaffneten
d, die nur das

ndes nicht auf-
en Kämpfenden

nttrag

Nation, wel-
auf die Tages-
reits vor eini-
tet vollständig:
in ganzen König-
in Kraft stehen-
e in den nach-
nifirt.

ausgesonderten
de“ an. Diese
beeres in Divi-

bilgarde werden
noch nicht über

an, die Equipie-
Kriegsmaterial,
n auf Rechnung
n geliefert.

Mobilgarde wird
ten im Verhält-
Soldaten werden
ung der Armee
henden Gefezgen
ird kraft Art. 8
gelt.

Mobilgarde sind
ein Land- und
Spezialreglement
den; 3. welche
in Ermanglung
die Enkel einer
e ist, und in
rs oder Eltern-
eltesten von
Mutter herabdt,
befagter Fami-
n Brüdern wer-
die Mobilgarde
s fehlende Maß

n Dienste den
interworfen.
nernen wird ein
für Bewaffnung
reiche Fürsorge
n 30 Millionen
lgender Rubrik
für die National-
Garibaldi.“

ernehmen nach
twort auf die
Verfasser der
esfreundeter De-
l versucht wer-
rinzen auf ernst-
man versichert,
s Hr. Dumis
s Herzogs von
aubt man ernst-
Borbon. Sein
ahl in Spanien

g“ nimmt heute
ber Italien An-
Beilage.

mit Entschiedenheit zu jeder Zeit zurückweisen. (Bravo rechts.)

Graf v. Gieskowski (persönlich gegen den Abgeordneten v. Vinke):
Der Abgeordnete v. Vinke erinnert mich an das Dilemma: „Nationalität oder Revolution“, und stellt sein Dilemma entgegen: „Verfassung oder Revolution“ mit der Aufforderung, daß wir die Wahl treffen sollten. Ich sage ihm: „Wir haben längst gewählt, nun treffen Sie aber Ihre Wahl. — Sie rennen in die Revolution hinein, indem Sie die Gerechtigkeit verlegen.“
Der Präsident ruft den Grafen zur Ordnung.

Tagesneuigkeiten.

* * Zum Vortheile der hier rasch beliebt gewordenen talentirten Schauspielerin, Fr. Lanus, kommt heute das effektvolle Lebensbild: „Die Straßentänzerin von Paris“ von Therese Megerle zur ersten Aufführung, welche wir sonach der Beachtung aller Theaterfreunde recht warm anempfehlen.

* * Das Schreiben des Herzogs von Aumale an den Prinzen Napoleon, welches allenthalben gerechtes Aufsehen erregte und eine herbe Kritik der von letzterem im französischen Senate gehaltenen Rede enthält, ist in Dienböck's Verlag in Wien in französischer und deutscher Sprache erschienen und ist die Broschüre auch bereits in den hiesigen Buchhandlungen um den verhältnißmäßig billigen Preis von 40 Neutr. vorrätzig.

* * Dieser Tage kam ein fremder Beamter mit Frau und drei Kindern von Deba nach Klausenburg. Dort nahm er aus Verzeufung oder aus einem anderen Grunde Gift, und war nach wenigen Stunden eine Leiche.

* * In der am 23. d. abgehaltenen Sitzung des Honther Komitates stellte der Szecsenker Pfarrer Stanczel den bekannten Präsidialerlaß des FZM. Benedek als Gravamen dar. Unter Anderem bemerkte er auf die Neuerung: „die im ganzen Lande sich kungebende Bewegung sei nur der Ausfluß einer Fraktion.“ — Daß das eine Fraktion ist, welche im Jahre 1848 die Nation so ruhmreich repräsentirte. In Folge dieser Rede beschloß die Komitats-Kommission: da wir in keinem Bürgerkrieg sind, und ein österreichischer General dennoch einen solchen Tagesbefehl zu erlassen wagt, — dagegen protokollarisch Protest einzulegen, und diesen den übrigen Komitaten mitzutheilen.

* * Heute (Sonabend) findet in Wien die Schlußverhandlung gegen den Redakteur des „Fortschritt“ J. Heller und den Drucker dieses Blattes Engel wegen des Artikels „Schufelka“ statt. Vorsitzender ist Vizepräsident Schwarz. Vertheidiger Heller's Dr. Wilas, Vertheidiger Engel's Dr. Wiedenfeld.

* * Der Honther Honvébunterstützungsverein hat in seiner am 23. d. — Georgstag — abgehaltenen Sitzung beschlossen, ein Begrüßungsschreiben an Georg Klappa zu richten.

* * „Delejtü“ schreibt: In der Nacht vom 13. am 14. d. wurde das 2. Bataillon des in Bereitschaft stehenden Grenzer-Regimentes zu Titel allarmirt und auf bereit gehaltenen Dampfem nach Paucsova transmittirt. Zur selben Zeit wurden 50 Kanonen ausgeladen und auf die Anhöhen transportirt, um mit denselben die bereits aufgeworfenen Schanzen zu bespicken.

* * Spurlos verschwunden. Am 15. d. M. (Montag) Abends verschwand, wie der „Wanderer“ mittheilt, auf eine räthselhafte Weise der in Preßburg konditionirende 19jährige Sohn eines evangelischen Pfarrers unweit Preßburg, ohne daß es bis jetzt den eifrigsten Bemühungen seiner eben so achtbaren als jetzt trostlosen Eltern gelang, irgend eine Spur von ihm zu entdecken. Da gar kein Motiv zu seiner Entfernung vorhanden war, bleibt leider nichts anders zu vermuthen, als daß er entweder meuchlings ermordet oder auf einem abgelegenen Orte zufällig verunglückt sei. Eben so wenig Indizien bietet der Gedanke eines Selbstmordes, und am liebsten möchte man sich noch mit der Hoffnung schmickeln, eine unbekante Reihe von Zufällen hätte ihn in die Ferne geführt und seine Nachrichten wären verloren gegangen. Wer je gesehen, welche unaussprechliche Qualen der Ungewißheit eine Mutter in solch' einer Lage erleidet, wer je den fürchterlichen Schmerz einer tiefbetrübten Familie erlebt, wird gewiß die Bitte gerechtfertigt finden, die geehrten Redaktionen möchten durch Weiterverbreitung dieser Zeilen dazu beitragen, das Dunkel aufzuhellen, das über das Verschwinden dieses jungen Mannes gebreitet ist. Um es daher menschenfreundlichen Gemüthern zu ermöglichen, auch die kleinste Nachricht zur Benützung weiterer Nachforschung an die Eltern im Wege der Journalistik gelangen zu lassen, wird hier die kurze Personbeschreibung des Vermissten beigefügt. Der von Gesundheit und Kraft frozende junge Mann war von mittlerer Statur, muskultösem Körperbau, hatte volle Wangen, blonde, rückwärts ziemlich kurz geschnittene Haare, schwachen blonden Schnurrbart, und war im Gesichte sonst rasirt. Er trug am Tage seines

Verschwindens einen grauen Rock, graubraune Winterhose, eine Kappe mit Lederschild, und ist sein Hemd mit M. F. 8 gemerkt, während die Leinwase M. F. 1 als Zeichen hat.

* * Die „Mil. Ztg.“ schreibt: „Nachdem bereits mit Aufstellung von Batterien mit Schießbaumwolle der Anfang gemacht wurde, werden seit einiger Zeit auch Versuche mit diesem Präparate aus dem Infanterie-Gewehre und dem Jägerstutzen angestellt und in der Woche dreimal fortgesetzt. Diese Versuche lieferten bisher ein zufriedenstellendes Ergebnis. Besonders günstig ist das Resultat mit dem Infanterie-Gewehr. Der Schuß ist sicherer, auch kann bedeutend rascher geschossen werden, was daher kommt, daß die Patrone nur in den Lauf eingelassen wird, ohne dabei den Ladestock benützen zu müssen. Bei den Versuchen wurden in 9 1/2 Minuten 55 Schuß gethan. Beim Jägerstutzen ist dies günstige Resultat wegen der Kürze des Laufes noch nicht erzielt worden. Die Patronen sind bedeutend leichter, und wird statt der frühern Ladung von 54 Gramm Pulver nur 8 Gramm Schießbaumwolle in Anwendung gebracht.“

Letzte Post.

Paris, 23. April. Im halbamtlichen Theile des „Moniteur“ ist ein Artikel, der sich über die Art und Weise ausläßt, wie die französische Presse sich den Ereignissen in Warschau gegenüber verhält. „Die Beweise der Theilnahme“ — heißt es unter Anderem — „würden der Sache, welcher sie gelten, schlechte Dienste leisten, wenn dadurch die öffentliche Meinung irregeleitet würde, indem sie voraussetzen ließen, daß die Regierung des Kaisers Hoffnungen ermunthigt, die sie nicht erfüllen könnte.“

Zum Schlusse geht eine Rakete zu Ehren Kaiser Alexanders in die Höhe.

Die „Debats“ bringen sehr interessante Details aus Warschau. Der betreffende Korrespondent schreibt: „Man kennt wohl das russische Sprichwort: Der Himmel ist hoch u. c. In Bezug darauf sagte kürzlich ein Arbeiter: Wir werden uns alle tödten lassen, bis unsere Leichen hoch genug aufgehäuft sind, damit Gott endlich auf diese Erde herabsteigen kann.“

Der Justizminister, melden ferner die „Debats“, hatte dem Präsidenten des Appellhofes Wiczorowski den Befehl erteilt, sich nach Modlin zu begeben, um den Prozeß der dort Verhafteten zu instruiren. Auf die Bemerkung dieses Beamten, daß vorher das Tribunal erster Instanz ein Urtheil gefällig haben müsse, ehe der Appellhof sich mit einer Sache beschäftigen könne, antwortete der Minister: „Ich erteile Befehle und verlange von Ihnen keinen Rath. Wenn Sie nicht richten wollen, werden Sie gerichtet werden.“

Alle Trauerabzeichen werden mit unglaublicher Erbitterung verfolgt. Niemand darf ohne eine eigene von der Behörde ausgestellte Karte auf der Straße in Trauer erscheinen. Folgendes ist der wörtliche Inhalt der Karte, welche der englische Konsul, um die vorgeschriebene Trauer wegen des Todes der Herzogin von Kent tragen zu können, sich ausstellen lassen mußte:

„Der Vorzeiger des Gegenwärtigen, Herr N., kann Trauerkleider und einen Anzug von beliebigem Zuschnitt tragen. Der kommandirende General der aktiven Armee gibt allen Patrouillen und Militärbehörden Befehl, ihn gegen Vorzeigung dieser Karte frei zirkuliren zu lassen.“

Zabolotsko i.

Sara, 25. April. Gestern fand die letzte Landtagsitzung statt. Hierauf wurde über die Zusammenfassung der zur Ueberbringung der Adresse wegen des vollständigen Inslebentretens der dalmatinischen Landesordnung bestimmenden Deputation verhandelt. Im Hinblick auf eine, ohne Wissen des Landtages zu Stande gekommene Gegenadresse der Minorität der 13, wurde nach einer heftigen Rede des Dr. Bajamonti und einer eben solchen Entgegnung des Deputirten Pulich beschloffen, den Beschluß des Landtages als den gesetzlich ausgesprochenen Wunsch des Landes, Sr. Majestät in feierlichster Weise und zwar durch sämtliche Abgeordnete zu unterbreiten, welche für den Beschluß gestimmt hatten. Hierauf vertagte der Präsident den Landtag mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß derselbe bald in volle Wirksamkeit treten werde. Die Versammlung, sowie das Publikum brach in stürmische Lebehochrufe auf Sr. Majestät aus. Auf dieses folgte noch ein Hoch für Dalmatien und seine Autonomie und ein Hoch für den Präsidenten, worauf die Versammlung auseinanderging.

Von der polnischen Grenze, 25. April. Gortschakoff verließ vor dem Administrationsrath ein Schreiben des Kaisers, dankend für die Wiederherstellung der Ruhe in Warschau. Der Polizeiminister Treppoff wurde mit einer Jahrespension von 20,000 Gulden aus dem polnischen Staatschatz verabschiedet. Die Truppenzüge dauern fort. Die Armee in Polen beträgt bereits 80,000 Mann. Nach einem Gerüchte

soß dem Lande eine Kriegskontribution von 6 Millionen Gulden auferlegt werden. Die Truppen erhalten Kriegszulage.

Lemberg, 25. April. In der gestrigen Nachmittagsitzung beschloß der galizische Landtag, die Unvergleichlichkeit und Unverantwortlichkeit der Landtagsmitglieder zu beantragen, den Landesauschuß mit der einstweiligen Aufnahme von Hilfsbeamten, deren Honorierung und Bestreitung sonstiger Auslagen aus dem Landesfonde zu betrauen, und zu verpflichten, daß er für die Einführung der polnischen Unterrichtssprache an der Krakauer Universität in allen Lehrfächern mit Ausnahme der theologischen, und für die Erhebung der technischen Schule in Krakau zu einer Akademie nebst Bergbau- und Handwerkerhschule mit polnischer Unterrichtssprache wirke.

Handelsbericht.

Debreczin, 23. April. Der Verlauf unseres Foesen zu Ende gegangenen Georgi-Zahrmarktes war flau, der Verkehr in Produkten und Manufakten, bis auf einige wenige Ausnahmen, unbedeutend. Außer der Ungewißheit der politischen Zustände, dürfte hauptsächlich dem knappen Geldmarkte diese Geschäftsstille zuzuschreiben sein. Von Schafwolle wurde eine Partie Sommerwolle ca. 120 Ztr. á 115 fl. und ca. 35 Ztr. á 118 fl. und 1/2 Duf. pCt. begeben, kleinere Posten Hautwolle wurden á 110 fl., 120 fl. pCt. verkauft. Schafwolle resultirte bei starken Zufuhren 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. 50 kr. pr. Paar, Schmaschen 20—22 fl. pr. 100 Stück. In Bettfedern herrschte reger Verkehr und wurden einige hundert Zentner zu dem Preise von 114—130 fl. pr. Ztr. rasch aus dem Markte genommen. Flaumen 120—160 fl. pr. Ztr. Rindshäute verblieben unberücksichtigt und wurden der starken Zufuhr wegen nur zu gedrückten Preisen abgesetzt, und zwar: Ochsenhäute á 30—45 fl., Kuhhäute 22—28 fl., Roffhäute 7—8 fl. pr. Paar. Von Rauchmaaren wurden bei geringer Kauflust Hüfse á 6—6 1/2 fl. — Altis 5—6 fl. pr. Paar begeben, Hafensbülge wurden á 40 fl. pr. 100 St. bezahlt. — Spiritus war wenig gesucht und resultirte bloß für den Konsum 21—22 kr. pr. n.ö. Halbe. In Getreide wurden keine Schlüsse bekannt; noch vor Beginn des Marktes wurde ein Quantum von 2000 n.ö. Mezen Korn á 3 fl. 30 kr. pr. Mez. gekauft. Wir notiren folgende Preise: Weizen 4 fl. 25—50 kr., Korn 3 fl. 20—30 kr., Rukuraz 2 fl. 20—40 kr., Hafer 1 fl. 30—40 kr. Die herrschende kalte und windige Witterung ist für die Saaten höchst nachtheilig, und wenn wir nicht bald einen ausgiebigen warmen Regen bekommen, wäre nach den allgemeinen Äußerungen unserer Oekonomen eine starke Missernte in unserer Gegend und der Nhir zu befürchten.

(P. L.)

Wien, 24. April. (Spiritus.) Der Preis erhält sich immer auf gleicher Höhe, und dürfte sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen umso sicherer fest behaupten, als die Zufuhren knapp sind und der Artikel überhaupt mehr Neigung zum Steigen als zum Fallen hat. Der Verkehr beschränkt sich auf den effektiven Bedarf; die Spekulation hält sich momentan ferne, einen günstigen Moment zum Eingreifen abwartend. Prompt bedingt 67 1/2 bis 68 kr. Schluß 70 kr.

Der Rechenschaftsbericht des „Anker“ für 1859.

Der „Wanderer“ äußert sich über die Rechnungsabschlüsse der Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft „der Anker“ für das Jahr 1859, welche wir im Inferatenthelle unseres Blattes veröffentlichten, auf folgende für die Gesellschaft sehr ehrenwerthe Weise:

In unseren Inferatpaltten wird heute die vielbesprochene Bilanz der Lebensversicherungsgesellschaft „der Anker“ für ihr erstes Geschäftsjahr 1859 veröffentlicht, welche endlich an das Tageslicht getreten ist. Gleichzeitig sandte uns die Direktion dieses Instituts den darauf bezüglichen Rechenschaftsbericht, der die Rechnungsabschlüsse nach allen Seiten beleuchtet und ein befriedigendes Bild der Lage dieser in kurzer Zeit zu ungewöhnlicher Bedeutung herangewachsenen Gesellschaft entwirft. Der Bericht weist nach, daß der „Anker“ im ersten Jahre seines Bestehens auf den Versicherungs-Verträge im Kapitalsbetrage von 12,264,613 Gulden abgeschlossen hat, während die Sterblichkeitsverhältnisse unter den Versicherten zufällig so günstig sich gestalteten, daß nur 2 Auszahlungen mit 6091 fl. geleistet wurden, obgleich nach Deparcieu's Moralitätstafeln, nach welchem die Gesellschaft rechnet, 11 Todesfälle mit einem Gesamtkapital von 45,336 fl. in Aussicht standen.

Die Verwaltungsgebühren aus den wechselseitigen Ueberlebens-Affoziationen, welche mit 31. Dezember 1859 einen Bestand von 5,025,478 fl. erreichten, beliefen sich auf 250,801 fl., wodurch es möglich wurde, die namhaften Vorauslagen auf Errichtungskosten, Provisionen u. dgl. schon im ersten Jahre gänzlich zu decken. So weit wir das Lebensversicherungswesen

laß, nochmals mit Entschiedenheit auf das Aufhören der französischen Okkupation Roms zu dringen. „Es ist endlich die höchste Zeit“, sagt sie, „mit der Wahrheit herauszurücken. Das französische Heer bleibt in Rom nicht um des Papstes und der katholischen Religion willen, sondern weil der Kaiser der Franzosen sich nicht dazu entschließen kann, seinen letzten Halt auf der Halbinsel zu verlieren und sie trotz seiner Verträge, seiner Drohungen und seiner Ränke errungen hat, zu überlassen.“

Die Königin hat die Herzogin von Wellington an Stelle der Herzogin von Sutherland zur Oberhofmeisterin ernannt.

Wir haben mitgetheilt, daß Sir John Stuart sich eine Frist zur Ueberlegung erbat, bevor er in Angelegenheiten der Kossuthnoten ein Urtheil fällen, d. h. über die Aufrechthaltung des Inhibitoriums einen Bescheid geben wolle. Zuletzt hatte noch Mr. Collier, der Sachwalter des Angeklagten, das Wort, um die gegen sein Plaidoyer erhobenen Einwände des Gegenadvokaten Sir Hugh Cairns zu entkräften. Er verteidigte sich gegen den Vorwurf, als habe er imaginäre Streitfragen aufgestellt und niedergelegt, mit der Gegenbemerkung, daß die ganze Anlage auf phantastischen Voraussetzungen basire und der Einbildungskraft den ungemessenen Spielraum lasse. Der Gegner habe nachzuweisen gesucht, daß der Kaiser von Oesterreich durch den von Seiten der Angeklagten unternommenen Notendruck wirklich in seinem Eigenthume bedroht sei, denn das jus monetæ sei des Kaisers Monopol, folglich sein unantastbares Eigenthum, das ihm als Souverän, vermöge des Völkerrechtes, eigen sei. Nun sei diese Rechtsderivatation aber eine sehr unbestimmte, so daß der Gerichtshof sie kaum berücksichtigen könne. Außerdem beziehe sich das jus monetæ in allen Staaten auf die Prägung von Metallen, nicht aber die Ausgabe von Papiergeld, die in vielen Staaten z. B. in England, auch einzelnen Instituten und Privaten gestattet sei. Das Irrthümliche in der Beweisführung des Klägers liege vornehmlich darin, daß er das sogenannte internationale oder Völkerrecht mit den Lokalrechten der Einzelstaaten verwechselte, die sich lediglich auf den jeweiligen Souverän und seine Unterthanen beziehen. Die Ausgabe von Papiergeld gehöre offenbar zur Klasse dieser Lokalrechte und nicht ins Bereich der Völkerrechte, somit habe das Vizekanzlergericht keine Befugniß, sich einzumischen. Wäre dem nicht so, dann könnte Oesterreich ja auch als Kläger gegen Kossuth auftreten, wenn es diesem einfallen sollte, in England Zigarren anfertigen zu lassen, um sie in Ungarn einzuschmuggeln. Denn dadurch wäre ebenfalls sein Eigenthumsrecht, nämlich sein Tabakmonopol bedroht. Woherne aber jenes Prinzip des Anklägers nur erst anerkannt wäre, könnten alle auswärtigen Regierungen von Rechtswegen die Forderung stellen, daß es ihre Grenzen vor dem Schmuggel englischer Waare schütze. Und wolle dieser Gerichtshof wirklich dahin entscheiden, daß England zu derartigen Polizeidiensten im Interesse ausländischer Fürsten verpflichtet sei?

Nachdem Mr. Collier seine Rede gehalten, fragte der Vizekanzler nun noch, was mit den 340 Ztr. Kossuth'scher Noten geschehen werde, wenn der Gerichtshof gegen deren Erzeuger entscheiden sollte, und erst als Mr. Cotton im Namen der Anklage erklärte, daß Kläger es übernehme, sie auf seine Kosten zerstören zu lassen, erbat sich der Vizekanzler Frist für sein Endurtheil aus.

Turin, 16. April. Die Bestrebungen der Muratisten in Neapel machen der hiesigen Regierung viele Sorgen. Zwar gibt sie sich den Anschein, als ob sie dieselben gar nicht beachte, in der That aber stößen sie ihr größere Furcht ein, als die Bourbonen. Diese kann sie ungenirt verfolgen, einkerern und erschießen lassen, während sie mit den Anhängern des französischen Prätextendenten, besonders mit den Rädelshörnern, doch etwas glimpflich umgehen muß, schon deshalb, weil man auf Entdeckungen stoßen könnte, deren Bekanntwerden in Paris keineswegs wünschenswerth sein dürfte. So kennt man hier sehr wohl diejenigen, welche in Neapel die Geschäfte des Prinzen Murat besorgen, Anhänger für ihn werben, gegen Viktor Emanuel agitiren, Unterschriften zu Adressen sammeln u. c., allein man wagt es nicht, Etwas gegen dieselben zu unternehmen, weil man fürchtet, noch ganz andern Persönlichkeiten zu mißfallen als dem Prinzen Murat. Die Partei desselben ist bereits ziemlich bedeutend. Warum sollte auch dem französischen Golde fehlschlagen, was dem piemontesischen vor einem halben Jahre so gut gelungen ist? Es haben sich überdies dieser Partei auch solche Personen angeschlossen, welche kein besonderes Interesse für dieselbe haben, denen es aber darum zu thun ist, um jeden Preis, sei es auch um den eines Murat, der Piemontesen los zu werden.

In den Tuilerien hat man zwar den Prinzen Murat desavouirt, allein Graf Cavour weiß nur zu gut, was dergleichen Kundgebungen werth sind. Hat man doch früher auch die beabsichtigte Annexion von Savoyen und Nizza in Paris abgelehnt, und Graf Cavour war diesem Beispiel getreulich gefolgt!

Zur Arader Zeitung Nr. 98.

Es ist oft genug schon die Rede davon gewesen, daß die Franzosen, wenn sie von Rom abzögen, nur die Garnison wechseln, d. h. sich in dem nahen Neapel festsetzen würden. Die Wichtigkeit dieser Annahme mag vor der Hand dahin gestellt bleiben. Gewiß ist nur, daß man sich in Paris bis jetzt mit aller Entschiedenheit gegen die vollständige Aufhebung der Autonomie des Königreichs Neapel ausgesprochen hat, und daß man hier in beständiger Furcht schwebt, den neu errungenen Besitz, an dessen Erwerbung so viel Blut und Thränen flossen, wieder zu verlieren.

Turin, 20. April. Die Sitzung des 19. April wurde unter wahrer Angst erwartet; doch Dank der besonnenen Haltung aller Redner ging Alles würdig und gemessen her, während die Gegensätze in ihrer ganzen Schroffheit fortbestanden. Casaretto erhielt zuerst das Wort, um die Rechte der Offiziere der Südmarmee zu verteidigen; dann sprach Bizio, dessen Rede aus einem politischen und einem militärischen Theile bestand. Fanti hatte über das fabelhafte Abonnement der Garibaldisten geschmäht; Bizio zeigte, daß auch in Frankreich bei Ausnahmefällen äußerst rasche Beförderungen erfolgten, wie dies ja in der Natur der Sache liege. Fanti hätte die Sache als Patriot betrachten sollen, das habe er nicht gethan. „Der Kern der Südmarmee“, fuhr er fort, „bestand aus dem Bataillon der Tausend, welche von Genua mit Garibaldi in See stachen. Man macht sich keine Idee von diesem Kriege, ich habe in den Zeitungen kein wahres Wort über die Beförderungen gelesen. Die Sache ging so zu: Die Kompagnien wuchsen zu Bataillonen, Regimentern, Divisionen, Armeekorps an; wir waren Hauptleute; als unsere Kompagnien Bataillone geworden, wurden wir Majore, und unsere Untergebenen rückten nach. Woher Offiziere nehmen? Sollten wir warten, bis solche vom Himmel fielen? Der General war immer sehr streng in diesem Punkte. Ich rufe alle meine hier anwesenden Kollegen zu Zeugen auf.“ Garibaldi unterbricht ihn: „Erhigen Sie sich nicht!“ Bizio: „Man muß zwischen dem Theile der Armee, der im Feuer war, und dem, welcher sich bildet, wohl unterscheiden. Es werden in den Zahlen des Ministers große Reduzirungen zu machen sein. Ich kann versichern, daß die aktive Armee an Offizieren wahrlich keinen Ueberfluß hatte. Es handelt sich hier um eine heilige Sache. Niemand begehrt ungestraft eine Undankbarkeit! In Folge der Rede des Generals Fanti und besonders des Beifalles, den ihr die Majorität zurief, nehmen wir Generale sämmtlich unsere Entlassung. . . . Wir brauchen eine halbe Million unter den Waffen. Das ist die Sache, um die sich's handelt. Ich begreife nicht, woher Herr v. Agoglio weiß, daß die Versaglieri die Schlacht am Volturno gewonnen hätten. Die Versaglieri besitzen Vorkorn genug, sie brauchen Anderer Ruhm nicht zu stehlen. Die Sizilianer thaten Wunder an diesem Tage. Es gäbe keine guten Soldaten auf Sizilien? In Italien giebt's allenthalben gute Soldaten. Ich gebe mich für keinen General aus, aber als ich nun einmal kommandiren mußte, habe ich kommandirt. Ich habe nicht um einen Rang gebeten, ich rückte nur nach Schlachten vor. Dies gilt von meinen Kameraden wie von mir. Daher sprachen wir gestern Abends: Nach den Worten des Ministers müssen wir unsern Abschied nehmen. So redete ich als Offizier in der Südmarmee, jetzt will ich als Deputirter sprechen. Warum sind Sie gegen die Tages-Ordnung Garibaldi's?“ Diese Tagesordnung lautet: „In der Ueberzeugung, daß die Kraft der Nation aus der Eintracht der Parteien und der Ausführung der Gesetze entspringt, drückt die Kammer den Wunsch aus, das Ministerium möge mit Berücksichtigung der von der Kommission angestellten Untersuchung die Stellung der Offiziere des Südmheeres, den Dekreten der Diktatur gemäß anerkennen, und indem sie es dem Ministerium freistellt, die Verfertigung der Freiwilligen in Aktivität zu versetzen, wenn es den Augenblick für günstig hält, drückt sie den Wunsch aus, daß die Kadres dieses Heeres organisiert werden, und geht zur Tagesordnung über.“ Bizio fährt fort: „Wenn wir als Gerichts-hof hier konstatirt wären, würde uns der dickste Nodino von ganz Italien recht geben. Ist die Südmarmee nicht legal, so ist auch die Kammer, wie sie hier ist, nicht legal. So steht es mit der Legalitätsfrage. Sie stehen 300,000 Mann gegenüber. Ich komme so eben von Frankreich und habe eine feste Ueberzeugung mit zurückgebracht. Im französischen Heere herrscht eine Stimmung, die nichts weniger als Vorliebe für uns ist. Es ist nicht Antipathie; diese habe ich nur bei einer alten Dame gefunden, die von Italien mit wahrer Wuth sprach. Aber die französische Armee will erst nach uns zum Treffen kommen; auch ist es sehr hart, um Hilfe im Auslande zu betteln. Wenn Benedek aus seinen Linien losbricht, so fällt eine ungeheure Verantwortlichkeit auf Sie. Man sagt wohl: er wird's bleiben lassen; aber wer weiß das mit Bestimmtheit? Wir haben keinen Ehrgeiz, wir wollen nur Italien für uns haben; wenn Sie bei Ausbruch des Krieges keine 300,000 Mann auf den Beinen haben; so thaten Sie Ihre Schuldigkeit nicht. Nehmen Sie Geld beim Teufel, nehmen Sie, was nöthig ist, und bezahlen Sie

das Geld so hoch, wie Sie müssen; wenn wir geschlagen werden, müssen Sie noch ganz anders zahlen und sind entehrt obendrein. Ich verlange, daß in die Armee alle verfügbaren Elemente aufgenommen und die Nationalgarde mobil gemacht werde, und zwar unverzüglich. Unsere Armee ist von dem Geiste befeelt, der uns bewegt; ihr Geist hat sich gehoben, wie der unserer. Es gilt die Rettung des Vaterlandes, und diese geht allen Systemen vor. Wir wollen unsere Nationalität; werden wir geschlagen, lernen wir uns nicht unserer Haut wehren, so gehe ich unter die Chinesen! (Schallendes Gelächter.) Die Kadres kann man bilden, ohne die Freiwilligen zu berufen; zehn Mann für die Kompagnie reichen aus. Der Erzherzog Max hat geäußert, Garibaldi ginge ins Donauthal, wann er wolle, er könne es ihm nicht wehren. Max hat das gesagt und nicht ich. Das Fanti'sche Dekret schickt die Soldaten heim, um sie wieder einzuberufen, wann's beliebt; aber die Einberufung wird so spät als möglich erfolgen, damit die Diplomatie kein Geschrei erhebe, und Oesterreich hat doppelte Kadres, es rüstet sich zu einem Kampfe auf Leben und Tod. Wenn Sie Ihre Organisation nicht bei Zeiten machen, so sind Sie nicht stark genug, wann's gilt. Versetzen Sie also Ihre Kadres in Aktivität. Ich rede von Dankbarkeit kein Wort; unser Bewußtsein genügt uns. Organisiren Sie Ihr Heer, Ihre Freiwilligen, machen Sie Ihre Nationalgarde mobil, dann können Sie, selbst wenn Sie geschlagen würden, Europa unter die Augen treten. Rüsten Sie! Ein Mann, der Alles geopfert hat, ruft Ihnen zu: Rüsten Sie! Unsere Lage ist besser als 1849; aber wenn Sie einen Freund, wenn Sie einen Verbündeten nöthig haben, um widerstehen zu können, so sind wir verloren!“

Berlin, 22. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam der Antrag des polnischen Abgeordneten von Niegolewsky auf Anerkennung der auch durch Preußen verletzten Rechte Polens auf die Tagesordnung. Die Linke bringt sogleich die Motion ein, jenen Antrag als der Verfassung und den Gesetzen widersprechend abzulehnen. Nur Waldack, der Linke der Linken, dringt, endlich vom Präsidenten zum Schweigen genöthigt, auf gründliche Erörterung. Nur einem Redner für, einem gegen wird zu sprechen erlaubt. v. Niegolewsky (für): „Sein Antrag habe das ehemalige Territorium Polens von 1772 im Auge, nicht bloß das preussische Großherzogthum Posen, in Bezug auf dies Territorium hätten die drei Mächte Verpflichtungen übernommen, nur die Form sei jeder einzelnen Regierung überlassen, in der sie ihren polnischen Landestheilen die versprochene Verfassung gewähren wolle, aber immer sollten die Einrichtungen dem Prinzip der Nationalität entsprechen. So lange eine der drei Regierungen, Rußland, Oesterreich, Preußen, in Bezug auf Polen stets der andern den Rath zu energischeren Unterdrückungsmaßregeln gebe: so lange werde sich das arme Polen immer mehr mit Hügeln füllen, welche, wie neuerdings wieder geschehen, unschuldig vergossenes Blut bedecken (Bewegung rechts.) „Daß wir,“ schließt der Redner, „nicht aufhören, an die Wiederherstellung Polens zu denken, versteht sich ganz von selbst; Sie würden uns verachten, wenn wir das nicht thäten.“

v. Binde (gegen): Die Verfassungswidrigkeit des Antrages geht aus den Motiven deutlich hervor, in welchen die Antragsteller die einzelnen Theile des ehemaligen Polens als ein zusammengehöriges, nationales Ganzes betrachtet wissen wollten, und eine besondere staats- und völkerrechtliche Stellung beanspruchten. Dieser Antrag sei überhaupt nur der erste Baum, den man pflanze. Wie klar die Polen selbst sich über dieses Ziel seien, beweise unter andern jenes von der gesammten polnischen Fraktion unterzeichnete Schriftstück aus dem J. 1850, in welchem die Abgeordneten ihre Mandate niederlegten, weil sie durch Beibehaltung der Verfassung auf ihre Nationalität verzichten würden. Der Abgeordnete für Gnesen habe zwar in der Sitzung vom 28. Januar gedroht, die Polen würden sich, wenn man ihre Forderungen nicht gewähre, dem russischen Kaiser in die Arme werfen müssen; inzwischen seien aber die bekanntesten Ereignisse in Warschau eingetreten, welche wohl die Sehnsucht nach der russischen Umarmung etwas abgekühlt haben dürften. Eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, der Graf Czieskowski, hat uns in der Sitzung vom 12. Mai 1859 zugerufen: „Nationalität oder Revolution, das ist das Dilemma der Gegenwart. Unsere Wahl ist getroffen, treffen Sie die Ihrige!“ Meine Herren! Das Dilemma ist ein anderes geworden, es heißt: „Verfassung oder Revolution“, und ich rufe Ihnen jetzt meinerseits zu: „Meine Wahl ist getroffen, mögen Sie die Ihrige recht bald treffen! (Lebhafte Bravo rechts.)“

Minister des Innern Graf Schwerin (sehr nachdrücklich): Die Provinz Posen ist vom König von Preußen mit voller Souveränität in Besitz genommen. Diese Souveränität bedingt, daß in dieser Provinz kein anderes Recht und Gesetz gilt, als preussisches. Jede Uebertretung des Gesetzes, möge sie mit Worten oder mit Waffen in der Hand geschehen, wird die Regierung

ennen, so wird kaum eine der mächtigsten Gesellschaften des Auslandes einen ähnlichen Erfolg errungen haben; wir heben den Umstand hervor, weil in der Deckung aller Auslagen des ersten Betriebsjahres eine große Beruhigung der Interessenten und Aktionäre liegt, welche dadurch eine gefährliche Klippe glücklich umschiffen. Zugleich weist uns der Rechenschaftsbericht in den Grund seiner Verzögerung ein, indem er uns belehrt, daß erst am 31. Jänner d. J. die vielfach angefochtene Bilanz die Genehmigung der Staatsverwaltung erhielt. Wohl ging die Veranlassung insofern von der Gesellschaft aus, als der Verwaltungsrath das behörliche Bedenken der Verteilung aller realisirten Gewinne gleich nach dem ersten Jahresabschlusse nicht gelten lassen wollte, wobei dieser die Uebung der Schwesteranstalten zwar für sich hatte, die Regierung jedoch die Zukunft der Versicherten in einer Weise sicher gestellt wünschte, welche allen Wechselfällen, selbst der Wahrscheinlichkeitsberechnung, Trost bieten könne.

Als Folge dieses Konfliktes entstand zu Ende des vorigen Jahres eine neue, allgemein gültige Norm für sämtliche Lebensversicherungsgesellschaften, worin die Staatsverwaltung dem Wohle der Teilnehmer eine vielleicht zu ängstliche Sorgfalt widmet, allein in dem

Maße, als die Bürgschaften für die Versicherten zu nehmen, in dem Maße steigt die Theilnahme an der Lebensversicherung überhaupt, die zu den gemeinnützigsten Einrichtungen eines Landes gehört. Von diesem Gesichtspunkte aus findet die Regierungsmassregel ihre motivirte Entschuldigung, so wenig wir Freunde der Staatsbehörden sind. Der „Anker“ schien derselben Ansicht sich hinzugeben; denn obwohl es ihm freigestellt war, seine ursprüngliche Bilanz mit einigen Modifikationen aufrecht zu erhalten, erklärte er sich bereit, das neue Normale vom November 1860 rückwärts zu lassen und demgemäß einen neuen, strengeren Rechnungsabschlusse für das Jahr 1859 zu verfassen. Der „Anker“ wahrte damit seinen eigenen Vortheil auf das Entschiedenste, denn nun sehen wir die Reserven aller Versicherungszweige reich dotirt und sofort die Zweifel in die Solidität des jungen Institutes behoben. Da die Verwaltung trotz dieser Beschränkungen dennoch 11 Prozent für laufende Zinsen und Dividende an die Aktionäre zu vertheilen in der Lage war, so konstatiren wir gerne, was umsichtige Leitung und zweckmäßige Anwendung der Publizität zu leisten vermögen.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 26. April 1861.

5% Metalliques	65.50
5% National-Anlehen	76.50
Banfactien	720.—
Creditactien	163.40

Wechsel-Cours.

Silber	147.50
London	148.—
Dufaten	7.01

Zum Vortheile der Schauspielerin
Karoline Lanus.

Abonnement. **Stadt-Theater.** Einpendu.

Samstag den 27. April 1861,
unter der Leitung des Direktors Strampfer:
zum ersten Male:

Die
Strasentänzerin
von Paris.

Lebensbild in 3 Abtheilungen und einem Vorspiele:
„Die Kinder des Aristokraten“ von Theaterge Mejerle.

Personen:

Fürst von Montener	Dr. Kurz.
Lobias, ein Neger aus St. Domingo	Dr. Hofmann.
Gaston	Emma Kotafel.
Bimbache, ein herumziehender Seiltänzer	Dr. Steiner.
Chopinette, seine Begleiterin	Frau Walter.
Ballerina, Strasentänzerin	Albina Walter.
Brutus, Portier im Hotel des Fürsten	Dr. Rudolf.
Ein Patrouillenführer	Dr. Krieger.
Ein Unbekannter	* * *

Personen des Stückes:

Fürst Montener	Dr. Kurz.
Heloise, seine Tochter	Fr. Ribitsch.
Gräfin Zamorska (Ballerina)	Karoline Lanus.
Bimbache, Vagabund	Dr. Steiner.
Lobias, Neger, Bettler	Dr. Hofmann.
Madame Bomi, Heloisens Gouvernante	Frau Kotafel.
Gaston, Tischler	Dr. Geron.
Der Kammerdiener des Fürsten	Dr. Slavik.
Ein Polizeikommissär	Dr. Kaufmann.

Zu dieser Vorstellung beehrt sich höflich einzuladen
Karoline Lanus.

Preise der Plätze in ö. W.: Eine Loge im 1. Range 3 fl. Eine Loge im 2. Range 2 fl. 50 kr. Eine Loge im 3. Range 2 fl. Ein Fauteuil 1 fl. Ein Sperrsiß 70 kr. Parterre 40 kr. Gallerie 20 kr.

Wiener Börse vom 25. April 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
5 0/10 österr. Währung	61.25	61.50	5 0/10 Westbahn	95.—	95.50	Ofner	40 fl. 36.50
5 „ National	76.70	76.80	Staatsbahn & 276 Francs	149.50	150.—	Fürst Windischgr.	20 „ 22.50
5 „ Lit. B.	98.—	99.—	5 0/10 Südbahn	—	—	Graf Waldstein	20 „ 26.25
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Graf Keglevich	10 „ 16.75
5 „ venet. Anl.	91.—	91.50	Industrie-Actien.			Wechsel (3 Monat).	
5 „ Metalliques	66.—	66.25	Creditactien	163.30	163.50	Amsterdam 100 fl. holl.	—
4 „ „	57.50	57.75	Bankactien	723.—	725.—	Angsburg 100 fl. südd.	126.—
4 „ „	51.—	51.50	Escomptactien	567.—	569.—	Frankfurt 100 fl. südd.	126.50
3 „ „	38.25	38.50	Lloyd	185.—	188.—	Hamburg 100 M. B.	111.50
2 1/2 „ „	33.50	34.—	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St.	148.50
1 1/2 Banco	43.—	44.—	Donau-Dampfschiff	425.—	429.—	Mailand	—
Lose von 1839	106.50	107.—	Pester-Kettenbrücke	380.—	385.—	Paris 100 Francs	58.90
Lose von 1854	86.50	87.—	Wiener Dampfmühl	395.—	400.—	31 Tage Sicht.	
Lose von 1860	81.70	81.90	Nordbahn	204.70	204.90	Bukarest 100 wall. P.	—
detto 5tel Abschn.	83.50	84.—	Staatsbahn	282.50	283.—	Comptanten.	
Mail. Como-Rentensch.	15.50	16.—	Südbahn	189.—	190.—	Kronen	20.55
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	107.50	108.—	Münz-Dukaten	7.01
niederösterreichische	88.—	89.—	Westbahn	179.—	179.50	Rand-Dukaten	7.—
oberösterreichische	88.—	89.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	11.88
böhmische	90.50	91.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	158.—	158.50	Souverainsdor	20.60
mährische	85.—	86.—	Gratz-Köflacher	107.—	110.—	Russische Imperials	12.20
steirische	84.—	84.50	Brünn-Kossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor	12.70
krainerische	88.—	89.—	Los.			Engl. Sovereigns	15.05
ungarische	66.75	67.75	Credit	100 fl. 116.25	116.50	Preuss. Cassenanw.	2.24
Tem. Croat.-Slav.	65.25	66.—	Dampfschiff	100 „ 99.—	99.50	Silber	147.50
siebenbürgische	62.—	62.50	Triester	100 „ 127.—	128.—		
galizische	64.75	65.25	Fürst Eszterházy	40 „ 96.—	97.—	Wechseldiscompt	—
Bukowina	61.25	62.—	„ Salm	40 „ 37.25	37.75	Bankdiscompt für Wechsel	55/100
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40 „ 36.50	36.75	„ Zinsen	Vorsch.
5 0/10 Lloyd	83.—	84.—	„ Clary	40 „ 35.50	35.75	5pCt. National-Coupon	6
5 „ Nordbahn	100.50	101.50	Graf St. Genois	40 „ 37.—	37.50		
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—					
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50					

A kir. szab. trieszti
RIUNIONE ADRIATICA
DI SICURTA
(ÁDRJAI BIZTOSITÓ-TÁRSULAT)
10 millió forint kezességi alappal
biztosít
jégkárrok ellen

jutányosan megállapított díjak és teljes és azonnali kártérítés mellett.
Továbbá elvállal, mint eddig 22 év óta:
Biztosításokat tűzveszély ellen, szállítás alatt lévő árukra, valamint életbiztosításokat is tőkékre, életjáradékok, nyugdíjakra, kiházásitási vagy katonaváltási összegekre.

Az alábbirt főügynökségnél, valamint az egész ország minden nevezetesebb helyein felállított ügynökségeknél, minden felvilágosítás készséggel adatik, alaprajzok ingyen szolgáltatnak, s a biztosítások a lehető legjutányosabb díjak mellett eszközöltetnek.

Arad, april hó 1861.
Főügynökség:
Ifj. Steinitzer József.

Konkurs-Ausschreibung.

In Déva wird ein Lehrer, welcher sowohl im Hebräischen, als auch in der ungarischen und deutschen Sprache den vollständigen Unterricht für Knaben und Mädchen zu leisten sich hinlänglich fähig fühlt, gesucht. Derselbe hat das schriftliche Offert bis längstens 15. Mai l. J. unter Adresse B. Hartstein dahin einzusenden.
Die Anzahl der Schüler besteht aus 10 Kindern beiderlei Geschlechts, wofür ein jährlicher Gehalt von 200 fl. ö. W. nebst anständigem Quartier und freier Kost ausgeschrieben wird.
(380—1,3)

Höchst wichtige Schrift!
So eben ist erschienen und in
H. Goldscheider's
Buchhandlung,
(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause.)
vorrätzig:
Des Herzogs v. Aumale
Schreiben
an den
Prinzen Napoleon
über die
Geschichte Frankreich's.
Mit einer Einleitung.
Deutsch und französisch.
Elegant ausgestattet.
Preis 40 kr. öst. Währ.

Wein-Lizitation.

Das Inspektorat der durch die Kommission des Arader Komitates unter die Kuratel des Herrn Sigmund Bohus v. Bilagosvár gestellten Josef Freiherr v. Dietrich'schen Verlassenschaftsgüter zu Pankota gibt bekannt, daß die auf den 8. April l. J. bestimmt gewesene, eingetretener Hindernisse wegen jedoch nicht abgehaltene Lizitation zum Verkaufe von 6000, d. i. Sechs Tausend Eimer Gebirgsweine

am 14. Mai 1861 und den darauf folgenden Tagen

im Markorte Pankota abgehalten werden wird. Bei dieser Lizitation werden die Weine aus den Jahrgängen 1857, 1858, 1859 und 1860, darunter ungarische

Rheinweine, Magyarader, Pankotaer, Muskaer, Almáser und Agriser Modiaf- und Zehent-Weine versteigert werden. Die Uebergabe der Weine erfolgt in zimentirten Fässern nach n. ö. Maße.

Jenen Kaufslustigen, welche sich bei der auf den 8. April ausgeschriebenen gewesenen Lizitation eingefunden haben, wird hiemit eröffnet, daß im Falle ihrer neuerlichen Konkurrenz auf die Ansprüche, welche sie bezüglich der gehaltenen Reise-Auslagen bei der ersten Lizitation machen würden, billige Rücksicht genommen werden wird.

Nähere Auskünfte über die Schätzungspreise, Gattungen der Weine etc. mögen bei dem Güter-Inspektorat in Pankota eingeholt werden. Pankota am 16. April 1861. (357-2,3)

Rechnungs-Abschluss

des

ANKER,

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen,
für das erste Geschäftsjahr 1859.

Einnahmen.			Ausgaben.		
a) Versicherungs-Prämien auf den Todesfall, für das ganze Leben und für Gegenversicherungen	736,270	40	g) Ausgezählte Versicherungssumme	6,091	30
b) Kapitalzahlung auf Leibrenten	3,000	—	h) Assecuranzfonds für Versicherungen auf den Todesfall, auf das ganze Leben und Gegenversicherungen	518,160	83
c) Verwaltungsgebühren von den Ueberlebens-Associationen	250,801	60	i) Assecuranzfonds für Leibrenten	3,000	—
d) Police-Gebühren-Einnahme	20,590	42	k) Reservefonds für Ueberlebens-Associationen und Gewinn-Reserve für Gegenversicherungen	237,919	53
e) Verfallene Anzahlungen	2,490	46	l) Auslagen für Stempel, Druckspesen, Porti, Steuern, Miethzins, Gehalte	70,160	26
f) Zinsenertragniss der Effekten und Darlehen	19,415	60	m) Abschreibung von einem $\frac{1}{20}$ der Errichtungskosten	5,000	—
			n) Spesen u. Agentenprovis. für Ueberlebensassociationen	94,097	35
			o) Abschreibung auf Vorauslagen und Agenten-Provisionen für Versicherungen auf den Todesfall und Gegenversicherungen	15,951	64
			p) Abschreibung auf Börse-Effekten laut Cours vom 31. Dezember 1859	31,746	22
			q) 5percentige Zinsen des eingezahlten Kapitals	15,000	—
			r) Dem Kapitals-Reservefonds laut Art. 51 der Statuten	4,500	—
			s) Dem Verwaltungsrath und der Direktion	7,500	—
			t) Den Aktionären	18,000	—
			u) Saldo auf neue Rechnung	5,441	38
	1,032,568	48		1,032,568	48

Anmerkungen. Ad c) Die Zeichnungen zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen betragen Ende 1859 5,025,478 fl. 7 kr.
Ad g) Die Sterblichkeits-Verhältnisse unter den Versicherten stellten sich im Jahre 1859 besonders vorthellhaft für die Gesellschaft heraus. Nach Deparcien's Mortalitäts-tafel, welche den Tarifen des Ankers zu Grunde liegt, hätten sich 11.08 Todesfälle mit einer Auszahlung von 45,336 fl. 69 kr. ereignen sollen, während in Wirklichkeit nur 2 Todesfälle mit 6091 fl. 30 kr. zur Auszahlung kamen.
Ad m) Die Errichtungskosten werden gewöhnlich innerhalb zwanzig Jahren amortisirt.
Ad n) Die Spesen und Provisionen für Ueberlebens-Associationen sind vollständig abgeschrieben.
Ad o) Die Spesen und Provisionen für Lebens- und Gegenversicherungen werden nach der allgemein gültigen Uebung und den Grundsätzen der Regierung gemäss auf mehrere Jahre vertheilt.
Ad p) Die meisten Gesellschaften, selbst die wechselseitigen, welche ohne Grundkapital operiren, setzen ihre Effekten nach Massgabe des Ankaufspreises in die Bilanz. Der Anker hingegen hielt sich an den coursmässigen Werth, welchen seine Staatspapiere am 31. Dezember 1859 vermöge des Börsenzettels repräsentirten. Daraus erklärt sich der Verlust für die Actionäre.

Bilanz.

Activa.			Passiva.		
a) Solidarische Haftung der Aktionäre laut Art. 14 der Statuten	700,000	—	l) Erste emittirte Hälfte des Grundkapitals	1,000,000	—
b) Kassebestand	6,396	56	m) Vorausgezählte Prämien	22,359	31
c) Effekten laut Cours vom 31. Dezember 1859	296,417	50	n) Assecuranz-Fonds	521,160	83
d) Darlehen auf Policen	472,023	25	o) Reservefonds für Associationen und Gegenversicherungen	237,919	53
e) Portefeuille	124,373	6	p) Conto corrent Creditoren	4,235	86
f) Vortrag des in den folgenden Jahren zu amortisirenden Restes der Vorauslagen und Agenten-Provisionen für Versicherungen auf den Todesfall und Gegenversicherungen	115,914	59	q) 5percentige Zinsen des eingezahlten Kapitals	15,000	—
g) Vortrag der noch nicht amortisirten Reste der Errichtungskosten	95,000	—	r) Kapital-Reservefonds	4,500	—
h) Mobilien	6,556	18	s) Tantième des Verwaltungsrathes und des Direktors	7,500	—
i) Ausstände bei Verschiedenen	3,470	92	t) Dividende pro 1859	18,000	—
k) Ausstände bei Agenten	15,964	85	u) Gewinnvortrag auf neue Rechnung	5,441	38
	1,836,116	91		1,836,116	91

Der Revisions-Ausschuss:
Alphons Graf O'Sullivan de Grass.
Rudolf Graf Hoyos.
Karl Graf O'Sullivan de Grass.

Gesehen:
Ritter v. Hoch,
k. k. Statthaltereis-Sekretär,
landesfürstlicher Kommissär.

Der Verwaltungsrath:
Franz Graf Hartig.
Edmund Graf Zichy.
Johann Graf Larisch-Mönnich.
Eduard Mercier.
Arthur Baron O'Sullivan de Grass.
Gustav Schwarz Edler v. Mohrenstern.
Dr. Josef Ritter v. Winiwarter.

Der Direktor:
A. Langrand-Dumonceau.

Anmerkungen. Ad c) Im ersten Jahre schien es der Verwaltung angemessen, die Gelder der Unternehmungen in Staats- und mit diesen gleichgestellten Papieren anzulegen, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Vom Jahre 1860 an wurden die Gesellschaftsfonds auf pupillarmässige Hypotheken elocirt.
Ad f) und g). Diese geleisteten Vorschüsse finden mehr als hinlängliche Bedeckung im Reservefonds lit. o) und Kapital-Reservefonds lit. r.)
Der detaillirte Rechenschaftsbericht wird den Interessenten des „Anker“ persönlich zugesandt, und kann von Jedermann bei der Direktion der Gesellschaft in Wien, am Hof Nr. 329, in den Provinzen bei den Herren Agenten in Empfang genommen werden. (378-1)